QV-Zytig

Print-Ausgabe November 2019

Basel, 19.11.2019

Vorwort der Redaktion

Liebe Mitglieder des Quartiervereins "Lääbe in der Innerstadt"
Unsere diesjährige Print-Zytig gibt euch wiederum Informationen weiter zum Thema Verkehr in Basel, vor allem was die Innerstadt betrifft. Auch berichten wir über Neuigkeiten zum Thema Herzstück und die Speziellen Nutzungpläne (SNUP). Wenig gibt es zu sagen über Rümelinsplatz und Lärmempfindlichkeitsstufen LES II/III. Ein weiteres Thema ist die baldige Abstimmung über das Uebertretungsstrafgesetz, wo uns vor allem die Aenderung der Ruhezeit und die Erlaubnis für Lautsprecherboxen beschäftigen. Das Jahr stand unter dem Zeichen der Münsterfeierlichkeiten zum 1000-jährigen Bestehen des Basler Münsters, eines der prominentesten Gebäude in unserem Quartier. Weiter gibt uns Wm Christoph Schmid vom Kannenfeldposten in einem Interview einen Einblick in die Arbeit der Polizei.

Die Redaktion

Abstimmung zum Referendum Uebertretungsstrafgesetz (UestG) am 24. November 2019

Medienmitteilung des Komitees "Wildes Beschallen - Nein" zur Abstimmung vom 24. November

Basel, 23. Oktober 2019. Am 19. Februar 2019 hat der Grosse Rat des Kantons Basel-Stadt das totalrevidierte Übertretungsstrafgesetz verabschiedet. Dabei hat er die heute bestehende Bewilligungspflicht für Lautsprecher im öffentlichen Raum abgeschafft. In Zukunft dürften damit im ganzen Kantonsgebiet jeweils von Montag bis Samstag zwischen 7 und 22 Uhr nach Belieben Lautsprecher betrieben werden. In Parks und am Rhein, besonders aber auch in Wohnquartieren, ist daher mit einer erheblichen Zunahme der Lärmquellen und deren Lautstärke zu rechnen.
Gegen das revidierte Übertretungsstrafgesetz wurde das Referendum ergriffen, das bei 2’000 notwendigen mit über 4'800 gültigen Unterschriften zustande gekommen ist.

Behörden müssen unterschiedliche Bedürfnisse abwägen
Für die Abstimmung hat sich aus dem Referendumskomitee das Komitee "Wildes Beschallen - Nein" gebildet. "Die Nutzung der Allmend hat in den letzten Jahren stark zugenommen", sagt Komitee-mitglied und Alt-Regierungsrätin Barbara Schneider. "Dies ist grundsätzlich eine Bereicherung für die Stadt. Allerdings darf dabei das Ruhebedürfnis der Bevölkerung nicht vergessen gehen. Es ist Aufgabe der Behörden abzuwägen, wann das eine und wann das andere Interesse vorgehen soll. Das können sie im Voraus nur dann, wenn ein Gesuch um eine Lautsprecherbewilligung eingereicht wird. Das ist der Hauptgrund, warum die Bewilligungspflicht für Lautsprecher erhalten bleiben muss."
Regina Wecker ergänzt: "Auch bisher hat die Polizei den Gebrauch von Lautsprechern nicht unterbunden, wenn er nicht gestört hat. Aber sie hatte aufgrund der bestehenden klaren gesetzlichen Grundlage die Möglichkeit einzugreifen. Gemäss dem neuen Gesetz hingegen müsste jede Person selbst bzw. die Polizei entscheiden, ob die Emissionen von einem Lautsprecher am fraglichen Ort und zur fraglichen Zeit das üblicherweise zu tolerierende Mass übersteigen. Eine derartige Abschätzung ist jedoch kaum möglich, da es keinen auch nur halbwegs objektiven Massstab gibt.“

Selbst die Partystadt Zürich verlangt eine Lautsprecherbewilligung
Das Komitee "Wildes Beschallen – Nein" weist im Weiteren darauf hin, dass in stadtnahen Gemeinden wie Allschwil oder Muttenz und in anderen Schweizer Städten wie Aarau und Winterthur eine Lautsprecherbewilligung nötig ist. Sogar die Partystadt

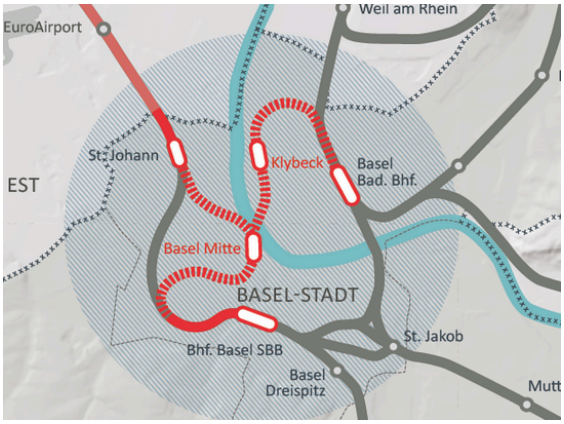
Zürich hält daran fest. Die bestehende Bewilligungspflicht hat sich auch in Basel bestens bewährt. Bei einer Abschaffung befürchtet das Komitee eine signifikante Zunahme von Lautsprechern und deren Lautstärke und damit ein unnötiges zusätzliches Konfliktpotenzial im öffentlichen Raum.

Neben Regina Wecker und Barbara Schneider gehören dem Abstimmungskomitee "Wildes Beschallen – Nein" folgende Personen an: Hans-Dieter Amstutz, Corinne Eymann-Baier, Hans Fricker, Renato Hiltmann und Hans Wirz.
www.wildesbeschallen-nein.ch
www.facebook.com/wildesbeschallennein

Aus dem Grossen Rat: Bericht zu Herzstück, SNUP, LES II/III und Rümelinsplatz

Herzstück

Es sieht gut aus für das Basler Herzstück, das dereinst den Bahnhof Basel SBB unterirdisch mit dem Badischen Bahnhof verbinden soll. Nachdem der Ständerat anfangs März 2019 die rund 100 Millionen Franken für die unverzügliche Projektierung des Herzstücks in das 12,8-Milliarden-Gesamtpaket für den Ausbau des Schweizer Bahnnetzes bis 2035 aufgenommen hat, zieht die vorberatende Verkehrskommission des National-rats nach. Sie stimmte vorbehaltlos der Vorlage zu.



Für das Basler Herzstück beinhaltet die Vorlage allerdings erst die Projektierung. Der eigentliche Bau dürfte im nächsten Ausbauschritt bis 2050 enthalten sein. Das Herzstück kann jetzt aber ohne Unterbruch weiter vorangetrieben werden.
Die geplante Durchmesserlinie ist als S-Bahn-Tunnel mit Haltestellen zwischen dem Bahnhof SBB und dem Badischen Bahnhof angedacht. Es schliesst damit Lücken im S-Bahn-Netz und gibt dem Fernverkehr mehr Platz. Wie dringend nötig dies ist, zeigte die Entgleisung eines ICE-Zuges in Basel Mitte Februar.
Das Herzstück ist aber noch nicht alles. Denn in dem Paket enthalten sein soll auch eine Verdoppelung des Bundesbeitrags zur Finanzierung grenzüberschreitender Massnahmen von 100 auf 200 Millionen. Das betrifft neben der seit langem geplanten Elektrifizierung der Hochrheinstrecke unter anderem auch den Bahnanschluss zum Euro-Airport.

Spezielle Nutzungspläne (SNUP)

Die Nutzungspläne betreffen Barfüsser- und Theaterplatz, Kasernenareal, Marktplatz, Münsterplatz, den Oberen und Unteren Rheinweg sowie den Schützenmattpark. Künftig legt der Grosse Rat den Nutzungsrahmen fest, an wie vielen Tagen im Jahr welche Art von Veranstaltungen auf welchen Plätzen stattfinden.
Die speziellen Nutzungspläne wurden im Frühling 2019 öffentlich aufgelegt. Im Zuge dessen gingen beim Bau- und Verkehrsdepartement insgesamt 31 Einsprachen und neun Anregungen ein. Der Regierungsrat beantragt, die Einsprachen abzuweisen. Die Einsprachen stehen in Zusammenhang mit dem Veranstaltungslärm. Für den zulässigen Veranstaltungslärm sind nicht die Nutzungspläne zuständig. Das Amt für Umwelt und Energie prüft die Lärmimmissionen für jede Veranstaltung wie bis anhin gemäss eidgenössischem Umweltrecht. Berücksichtigt werden dabei neben der gewünschten Art der Nutzung gemäss den speziellen Nutzungsplänen die Art, der Zeitpunkt und die Häufigkeit des Lärms sowie die Lärmempfindlichkeit bzw. die Lärmvorbelastung der Umgebung. Damit leisten die SNUP einen Beitrag zum Interessensausgleich zwischen einer lebendigen Stadt und dem Ruhebedürfnis der Anwohnenden.
Der Ratschlag ist einsehbar unter: http://www.grosserrat.bs.ch/dokumente/100390/000000390753.pdf?t=15730534282019110616170 8

Umgestaltung Rümelinsplatz und Lärmempfindlichkeitsstufenplan Innenstadt

Nichts Neues gibt es zur Umgestaltung Rümelinsplatz und Lärmempfindlichkeitsstufenplan Innenstadt zu berichten. Beide Ratschläge sind an die Umwelt-, Verkehrs und Energiekommission resp. Bau- und Raumplanungskommission überwiesen worden und kommen in den nächsten Monaten vor den Grossen Rat. (ca)

Medienmitteilungen des Bau- und Verkehrsdepartements

16.09.2019: Zahlreiches Publikum beim Denkmaltag auf dem Münsterhügel

Bei schönstem Wetter strömten vergangenen Samstag rund 4750 Besucherinnen und Besucher zu den Führungen und Veranstaltungen am Europäischen Tag des Denkmals in Basel, der dieses Jahr das 1000-Jahr-Jubiläum des Heinrichsmünsters zum Thema hatte. Von Bauforschern, Kunsthistorikern und Historikern liessen sie sich in die Geheimnisse der mittelalterlichen Bischofskirche einführen. Aber nicht nur das Münster selbst, sondern auch diverse Privathäuser auf dem Münsterhügel standen auf dem Programm. Besonders begehrt waren die Führungen im Ramsteinerhof, der vom kundigen Eigentümer selbst vorgestellt wurde. Engagiert und ideenreich machten die Schülerinnen und Schüler des Gymnasiums am Münsterplatz in szenischen Führungen die Geschichte ihrer Schule lebendig. Das Mittagskonzert im Münster mit dem Kammerorchester Basel unter der Leitung von Franck Ollu sowie der Sopranistin Gudrun Sidonie Otto und Münsterorganist Andreas Liebig war ein voller Erfolg und führte musikalisch durch die Geschichte des Kultortes Münsterhügel.Wie den zahlreichen positiven Rückmeldungen der Teilnehmerinnen und Teilnehmer zu entnehmen ist, wurde der Denkmaltag in Basel nicht nur als informativ und geschichtsträchtig erlebt, sondern auch als heiter und fröhlich.

19.09.2019: Liberalisierung des Gastgewerbegesetzes fördert lebendige Gastroszene

Das Bau- und Verkehrsdepartement ist sehr erfreut über die vom Grossen Rat gestern verabschiedete Revision des Gastgewerbegesetzes. Das revidierte Gesetz bringt wesentliche Erleichterungen für Gastronomen und Gastronominnen und fördert eine vielfältige und lebendige Gastroszene. Ohne Referendum tritt das Gesetz voraussichtlich per 1. Januar 2020 in Kraft. Die Website des Bau- und Gastgewerbeinspektorats informiert über die wichtigsten Änderungen.

Die Zustimmung zum neuen Gastgewerbegesetz durch den Grossen Rat bedeutet wesentliche Erleichterungen für angehende Gastronomen und Gastronominnen. Während überholte Paragraphen ersatzlos gestrichen oder an heutige Anforderungen der modernen Gastronomie angepasst werden, bleiben wichtige Leitplanken zum Schutz von Konsumenten und Arbeitnehmenden bestehen.

Keine Anwesenheitspflicht, Wirtepatent light und Mini-Gastroangebot ohne Bewilligung. Die bisherige Anwesenheitspflicht für Wirtinnen und Wirte fällt weg. Das neue Gesetz erlaubt zudem, mehrere Betriebe mit einem einzigen Fähigkeitsausweis (Wirtepatent) zu führen. Ebenfalls wird eine Betriebsbewilligung nicht mehr entzogen, weil Betreibungen oder Verlustscheine bestehen. Künftig ist auch eine ausreichende, gleichwertige Berufserfahrung dem Fähigkeitsausweis gleichgestellt. Der Kanton Basel-Stadt erlässt im Prüfungsreglement die Anforderungen an die Wirteprüfung und nimmt anstelle des Wirteverbandes diese Prüfung künftig selber ab. Neu dürfen Betriebe ohne Bewilligung wirten, wenn sie keinen Alkohol verkaufen oder ausschenken und ihren Gästen höchstens zehn Plätze auf maximal 20 Quadratmetern zur Verfügung stellen.

Hinweise: Auf der Webseite des Bau- und Gastgewerbeinspektorats (www.bi-bs.ch) informiert ab heute Stephan Häberle, Leiter Gastgewerbebewilligungen, über die wichtigsten Änderungen, die das neue Gesetz bringt:
http://www.bi-bs.ch/content/cmscontent/100282_was_wird_neu_-_artikel_revision_ggg.pdf

27.09.2019: Der neue Betreiber der Bollwerk-Buvette ist der alte

Roger Greiner bleibt Betreiber der Bollwerk-Buvette bei der Wallstrasse. Die Allmendverwaltung des Tiefbauamts erteilt ihm nach einer öffentlichen Ausschreibung den Zuschlag. Roger Greiners Buvette beim Bollwerk trägt wesentlich zur Aufwertung des Standortes bei. Seine hellblau concept gmbh erhält deshalb den Zuschlag für den weiteren Buvettenbetrieb über die nächsten fünf Jahre. Eine Verlängerung der Bewilligung um weitere fünf Jahre ist möglich. Neben Professionalität, Erfahrung und Beständigkeit in der Betriebsführung überzeugten auch die gelungene Gestaltung und Inszenierung des Standorts durch Farbakzente und künstlerische Elemente. Die Aufenthaltsqualität wird geprägt von einer Kultur der Offenheit und Gastfreundlichkeit. Das kulinarische Angebot schmückt sich mit einer sommerlichen Küche und einer grossen Auswahl an Getränken von Kleinstproduzenten aus der Region – ganz im Sinne der Nachhaltigkeit. Gäste können die Aussicht auf der ehemaligen Stadtbefestigung an einem besonderen Ort geniessen, auch ohne Konsumationszwang.
Insgesamt sind drei Bewerbungen für den Betrieb der Buvette eingegangen. Eine Bewerbung erfüllte jedoch die Kriterien nicht und eine zweite wurde wieder

zurückgezogen. Daher hat das Beurteilungsgremium aus Vertreterinnen und Vertretern der Verwaltung und des Quartiers einzig die verbleibende Bewerbung von Roger Greiners hellblau concept gmbh bewertet.

Die 2015 aus Roger Greiners Initiative entstandene Bollwerk-Buvette oberhalb der Treppe zur Heuwaage hat sich bewährt. Seit 2018 gilt das Bollwerk als offizieller Buvetten-Standort. Das Tiefbauamt musste deshalb im Mai 2019 die Nutzung neu ausschreiben, weil die für den Pilotversuch erteilte Bewilligung Anfang 2020 ausläuft.
https://www.bvd.bs.ch/nm/2019-der-neue-betreiber-der-bollwerk-buvette-ist-der-alte-bd.htm

Hinweis QV: Obwohl die Bollwerk Buvette nicht eindeutig in unserem Innerstadt-Perimeter liegt, wurden wir zur Teilnahme an der Auslobungskommission eingeladen. Urs Preisig hat dieses Amt übernommen. (gm)

Die älteste Schweizerin

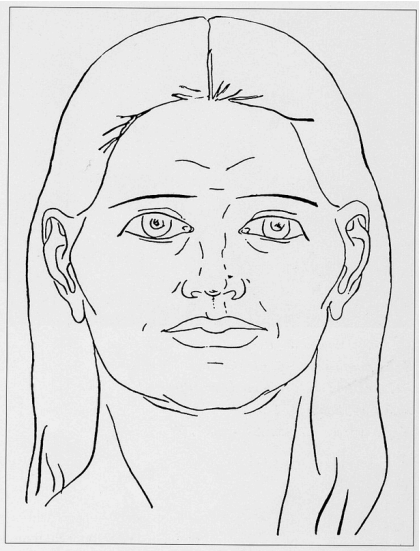
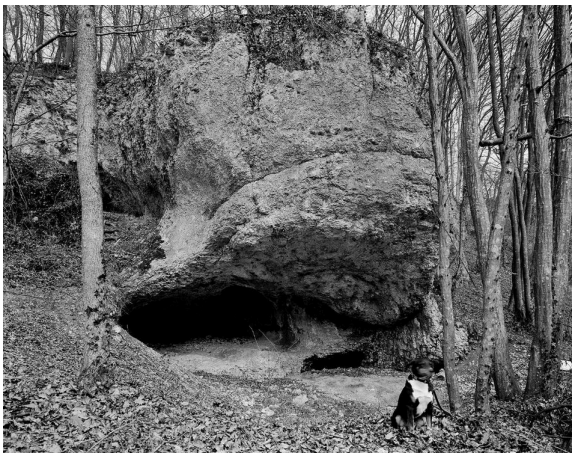


Abb. 5.1.4
Rekonstruktion des Gesichtes der Frau aus der Birsmatten-Basisgrotte. Nach G. Skultéty.

Wussten Sie, dass die älteste Schweizerin in der Nähe von Basel lebte, genauer etwa 80 Meter vom Birsufer in der Birsmatten-Basisgrotte, die zwi-schen der Ausfahrt des Eggfluh-tunnels und Zwingen liegt? Die Grotte gehört zum Gemeindegebiet von Nenzlingen und gilt als eine der bekann-testen mittelsteinzeitlichen Fundstellen in der Schweiz. Sie ist 7 Meter breit und 3,5 Meter tief.
In den 40er-Jahren wurde sie von einem Amateurforscher (Karl Lüdin), untersucht und 1944 entdeckte er in 1,3 Meter Tiefe ein fast vollständig erhaltenes Skelett. Es stellt wohl die einzige mittelsteinzeitliche Körperbestattung in der Schweiz dar und gab den Archäologen und Anthropologen viele Rätsel auf. In der Zwischenzeit steht fest, dass es sich um eine 160 cm grosse Frau handelt, die zwischen dem 40. und 45. Altersjahr gestorben ist. Bei der anthropologischen Untersuchung, die 1996 publiziert wurde, fanden sich am Schädel der Frau auch zwei Impressionsverletzungen, die vermutlich durch eine Gewalteinwirkung durch Menschen entstanden sind. Sie führten aber nicht zum Tod des Individuums.
Neuere Untersuchungen im Jahr 2013 zeigten, dass die Zähne der Frau kariöse Stellen aufweisen, was ungewöhnlich ist für Wildbeuter, die den Getreideanbau noch nicht kannten. Eine erneute $_{14}$C-Analyse ergab im selben Jahr ein Alter von rund 8‘300 Jahren. Man wusste bisher, dass die Höhle in der Zeit von 7‘500 bis 4‘500 v. Chr. genutzt wurde, konnte das Alter der Frau aber nie genau festlegen. Nun wurde auch dieses Rätsel gelöst.



Literatur:
-Nenzlingen, Historisches Lexikon der Schweiz, (hls-dls.ch/de)
-Birsmatten-Basisgrotte Nenzlingen, Mesolithische Bestattung, Lexikon des Jura (diju.ch)
-Die mesolithische Bestattung an der Birsmatten-Basisgrotte (Nenzlingen/BL); Sedelmeier J., Kaufmann B. : Archäologie der Schweiz, Band 19, 1996, Heft 4, S. 140 – 145
-Nenzlingen, Birsmatten-Basisgrotte: Alte Bestattung-Neue Erkenntnisse; Sedelmeier J., Pichler S., Archäologie Baselland, Jahresbericht 2013, S. 159 – 161. (fr)

Rückblick auf die Feier zu 1000 Jahre Basler Münster

Der folgende Text ist ein Ausschnitt aus der Liturgie von Münsterpfarrerin Caroline Schröder Field am ökumenischen Festgottesdienst im Basler Münster am Reformationssonntag, den 3. November 2019 als Abschluss des Münsterjubiläums. Der Ausschnitt enthält einen Rückblick auf die Feierlichkeiten. Auf den Gottesdienst folgte die «PROZESSION1000PLUS» in Kooperation mit dem Kunstmuseum Basel und dem Jazzcampus Basel mit 35 Musikern.

… Darum dieser doppelte Dank in Gestalt eines ökumenischen Gottesdienstes am Reformationssonntag. Die Reformation soll uns nicht weiterhin trennen, sondern zu der einen Kirche zusammenführen, die eben «semper reformanda» ist: immer wieder der Erneuerung bedürftig. Unser Münster, aus weichem Sandstein gebaut, wandlungsfähig und doch beharrlich seinen Standort behauptend, ist auch ein Symbol für diese «ecclesia semper reformanda». Das Münster, Augapfel der Denkmalpflege, Heimat einer traditionsreichen Gemeinde, ist auch ein Symbol für diese Stadt, die sich laufend neuen Herausforderungen stellen muss und dabei ihr Gesicht ständig verändert.

Man muss keine tausend Jahre zurückgehen, um ein gänzlich anderes Basel anzutreffen. Es ist erst 75 Jahre her, dass eine Baslerin folgende Zeilen schrieb: «Noch heute sind die sonntäglichen Strassen während der Zeit des Gottesdienstes wie ausgestorben; im wesentlichen ruht der Verkehr, denn die Basler Familien sind in der Kirche. … Kündet dann das Glockengeläut, aus dem die Münsterglocken ernst und voll herausklingen, das Ende des Gottesdienstes an, so strömt die festlich gestimmte Menge wieder aus den weit geöffneten Toren ins Freie hinaus und erfüllt einen Augenblick den Kirchplatz, ehe sie sich zerstreut.» Johanna Von der Mühll, Basler Sitten, Erstauflage 1944. Wir werden nach diesem Gottesdienst ebenfalls aus den weit geöffneten Toren des Münsters ins Freie hinausgehen, nämlich zum Kunstmuseum, wo uns ein Apéro und natürlich die tausendjährige Goldene Altartafel erwarten. Denn eines hat das Jubiläum deutlich gemacht: wir sind viele. Wir sind vernetzt. Wir sind Nachbarn. Als Menschen dieser Stadt. Als Institutionen, die in unterschiedlicher Weise etwas beitragen nicht nur zur Unterhaltung, sondern auch zum Wohle der Gesellschaft. Wir sind uns näher, als wir manchmal denken. Die Prozession, ein kurzer Fussweg eigentlich, macht es deutlich.

Schauen wir zurück: bereits am zweiten Adventssonntag, den 9. Dezember 2018 fand die feierliche Stabsübergabe des Museums der Kulturen an das Münster statt. Ein Modellboot aus Papua-Neuginea wurde ins Münster übersetzt und ging dort bis zum Dreikönigstag vor Anker. Da stand es zwischen der Vincentiustafel und dem Grabmal des grossen Übersetzers Erasmus von Rotterdam und bereitete in der vergangenen Adventszeit unserem Jubiläum den Weg. Denn Jubiläum feiern ist immer auch ein Übersetzungsvorgang.

Den Anfang der Übersetzungsarbeit machte «1019», eine Ringvorlesung des Departements Geschichte der Universität Basel, die über die Zeit Heinrich II. aufklärte.

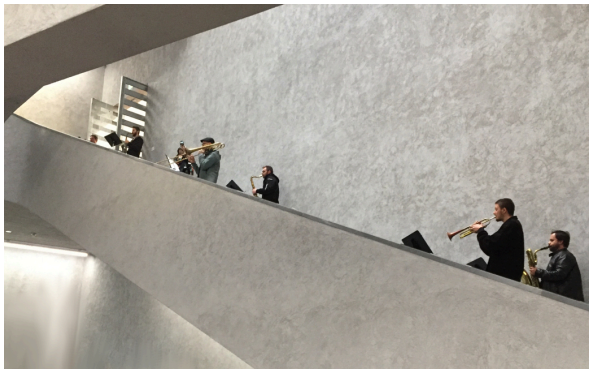
Den grossen feierlichen Auftakt des Jubiläums bildete der ökumenische Gottesdienst am 14. April, in dem Bischof Felix Gmür und Kirchenratspräsident Lukas Kundert eine Absichtserklärung unterzeichneten, die Einheit der Kirchen in Basel zu stärken und für die Bevölkerung sichtbarer zu machen. Das Münster als Mahnmal der Kirchengemeinschaft.
Darum war mir in diesem Jahr persönlich Maria so wichtig. «Maria, von blossem Auge unsichtbar» – die verschwundenen Gewölbemalereien im Mittelschiff des Münsters wurden für drei Monate in einer Deckenprojektion sichtbar gemacht. Orgelkonzerte, die Matthäuspassion mit der Basler Münsterkantorei und das Sybillenkonzert der Basler Madrigalisten liessen den Raum würdig erklingen. Sechs stimmungsvollen Münsternächte waren besondere Perlen, aber auch Music Meets Münster mit dem Gospelchor. Studierende der theologischen Fakultät transkribierten und übersetzten Predigten aus 1000 Jahren Münstergeschichte, und die Universitätsbibliothek Basel stellte diese Predigten in einer Vitrine bei der Aposteltafel aus.

Für das Jubiläumsjahr wurde der Öffentlichkeit die Vierungskrypta zugänglich gemacht, so dass der Blick frei wird auf die tieferen Schichten unserer Kathedrale. Dazu beschenkte die Archäologische Bodenforschung das Münster mit einer Audio-Video-Installation, die 1000 Jahre pointiert zusammenfasst. Die Volkshoch-

schule lud zu einem Crashkurs zur Baugeschichte des Münsters ins Museum Kleines Klingental ein. Die Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde widmete ihren diesjährigen Band dem Münsterjubiläum.

Und auch wenn heute der offizielle Schlusspunkt des Jubiläumsjahres von kirchlicher Seite ist, so geht doch vieles noch bis zum Jahresende weiter.
«Das Basler Münster – ein Jahrtausendbau», eine Sonderstausstellung im Museum Kleines Klingental, zeigt noch bis zum 16. Februar Originalskulpturen des Münsters. Die Kammermusiktage Mónnümo Müsico «Monuments Musicaux» widmen sich auch am vorletzten Novemberwochenende noch dem Basler Münster. Die Ringvorlesung der theologischen Fakultät «Lebendige Steine» beschäftigt sich noch an sieben Montagen mit dem Münster als einem Ort öffentlicher Religion und Theologie. Die goldene Altartafel ist noch bis zum 19. Januar im Kunstmuseum zu bestaunen. Die Volkshochschule bietet ab morgen in einer Vortragsreihe alle Fachleute auf, die an dem Kunstdenkmälerband mitgewirkt haben. Und bevor das Kirchenjahr zu Ende geht, lädt das Museum der Kulturen am 21. November zur Vernissage der Mutter und Kind-Ausstellung ein. Das Münster war eine Marienkirche, und auch wenn der Marienzyklus im Deckengewölbe verschwunden ist, so dürfen wir doch im Münster und in seiner Nachbarschaft dem menschlich berührenden Sujet, der Mutter mit dem Kind, frei und neugierig begegnen.

Was waren die Höhepunkte? So verschieden die Menschen sind, die sich mit unserer Kathedrale verbunden fühlen, so verschieden werden auch unsere Jubiläumsanlässe taxiert. Was für die einen ein Höhepunkt war, haben andere verpasst. Nennen möchte ich dennoch: den Heinrichstag, den 13. Juli, wo das Münster mit seinen Glocken und seiner Orgel als Klangraum erfahrbar wurde. Der Handwerkermarkt der Basler Münsterbauhütte im Kreuzgang, in dem Zimmerleute, Glaser, Steinmetze, Glockengiesser, Papiermacher ihre Kunst vorführten und Jung und Alt bei schönstem Wetter daran teilhaben liessen. Der «Europäische Tag des Denkmals» mit seinen heiss begehrten Führungen und Rundgängen. Die Europäische Dombaumeistertagung, die Vernissage der Ausstellung «Gold und Ruhm – Geschenke für die Ewigkeit», die Buchvernissage zum langerwarteten



Kunstdenkmälerband: alles Höhepunkte, die ein grosses Publikum anzogen und viele begeisterten.
Dieses Jubiläum ist nicht auf einen Punkt zu bringen, so wenig wie das Münster selbst sich auf eine einzige Aussage reduzieren lässt. Hinter dem Jubiläum stand eine grosse Koordinationaufgabe, die von einem Verein geleistet wurde. Am Vereinstisch war immer auch das Präsidialdepartement vertreten. Aber das Münster ist so spannend, dass auch Beiträge entstanden, die nie am runden Tisch diskutiert worden waren. Zum Beispiel kommen da zwei Kunstschaffende auf die Idee, sich den Münsterhügel ohne das Münster oder mit einem völlig verfremdeten Münster vorzustellen. Daraus ist eine Guckkästen-Ausstellung geworden, die Sie noch bis zum Ende der Herbstmesse im Kreuzgang sehen können. Oder eine Religionslehrerin, die ein Theaterstück schreibt über die lebendigen Steine des Münsters und dieses Stück mit ihren Schülerinnen und Schülern im Münster aufführt. Jede von uns hat ihren eigenen Höhepunkt.
Fragen wir doch einmal die jungen Sänger der Knabenkantorei. Als ihr, rote Fahnen schwingend, ins Münster gezogen seid und die Internationale gesungen habt, war das nicht eine grosse Sache? Neunmal wurde das «Theater im Münster» aufgeführt. Ich bin mir sicher, dass ihr euch noch sehr lange an diesen Einsatz erinnern werdet, den ihr hier im Münster geleistet habt. Und wenn man Euch in zehn Jahren fragt, was ihr noch vom Münsterjubiläum wisst, dann werdet ihr vielleicht sagen: das Theater, die Proben, «Völker, hört die Signale» und «Siehe, deine Kathedrale». (csf)

Interview mit unserem "Dorfschugger" Wm Christoph Schmid vom Kannenfeldposten

Quartierverein (QV): Herr Schmid, wie ist Ihre Beurteilung der Situation beim Verkehr in der Innerstadt Basel verglichen mit dem in den Aussenquartieren?

Wm Christoph Schmid (CS): Grundsätzlich ist der Verkehr an sich natürlich ähnlich. Was einen grossen Unterschied ausmacht sind die unzähligen Warenanlieferungen zu den Läden in der Innerstadt. Dann der Zweiradverkehr, seien es Velos, E-Bikes, Trottinetts und gleichzeitig die Bevölkerung, die dort shoppen will. Diese Konzentration kann natürlich zu Konflikten führen.

QV: Die Velofahrer werden, oft berechtigt, kritisiert wegen rücksichtslosem Fahren und Missachtung der Verkehrsvorschriften. Wäre es nicht besser man würde die Vorschriften lockern, d.h. das Fahren in der Fussgängerzone erlauben, wie in deutschen Städten? Die Fussgänger müssten sich dann weniger ärgern, weil die Velofahrer dann ja nichts mehr falsch machen.

CS: Die Polizei ist zuständig für die Einhaltung der Vorschriften und nicht für die Aenderung der Gesetze. Es müsste eine Diskussion in der Gesellschaft geben und die Gesetze müssten dann auf dem politischen Weg geändert werden. Die Polizei kann nur schauen, dass diese Gesetze dann eingehalten werden.

QV: Als Anwohner sieht man die Polizei nicht oft in der Innerstadt, obwohl ich sie in Aussenquartieren noch weniger oft patrouillieren sehe. Das ist natürlich mein subjektiver Eindruck. Was ist der Grund dafür? Hat die Polizei nicht mehr Leute dafür zur Verfügung oder sind nicht mehr nötig?

CS: Wie Sie es richtig sagen, es ist ein subjektiver Eindruck. Die Bezirkswache Grossbasel hat immer Patrouillen unterwegs in der Innerstadt, und der Polizeiposten Spiegelhof hat tagsüber Patrouillen im Dienst. Auch ich als Ansprechpartner vom Community Policing mache meine Patrouillengänge in der Innerstadt. Ebenfalls leistet unser Fahndungs-dienst einen beträchtlichen Beitrag zur Sicherheit in der Innerstadt. Dann möchte ich noch den Verkehrsdienst erwähnen, der Kontrollen macht vor allem in der Freien Strasse, am Spalenberg und am Rheinsprung.

QV: Ich beobachte oft, dass sowohl lokale, wie ausserkantonale oder ausländische Autos am Nachmittag durch die Schneidergasse fahren, wo das ja dann nicht erlaubt ist. Es könnte ja auch sein, dass diese Autofahrer eine Bewilligung haben. Wird die geplante Polleranlage dieses Problem lösen?

CS: Ich denke, die Polleranlage am oberen Spalenberg dient als gutes Beispiel. Die Anlage regelt die Einfahrt von Personenwagen und Lastwagen zu den bewilligten Zeiten. Die Polleranlage dient der Verkehrssicherheit und der allgemeinen Sicherheit und ich persönlich finde die geplanten Polleranlagen werden einen guten Dienst leisten für die Sicherheit.

Ich möchte beifügen, dass sich auswärtige Verkehrsteilnehmer natürlich an unsere Gesetze halten müssen, aber wir lassen dort doch etwas Toleranz gelten. Auch uns kann es passieren, dass wir uns in einer fremden Stadt nicht gerade auskennen. Wenn die Ueberschreitung nicht massiv ist, drücken wir mal ein Auge zu.

QV: Gibt es eine Unfallstatistik für die Basler Innerstadt? Mich würde interessieren wie die Zahlen aussehen bei Unfällen die durch Trams, Autofahrer, Motorräder oder Velos verursacht werden.

CS: Bitte schauen Sie nach in der Unfallstatistik des Justiz- und Sicherheits-departements, da finden Sie viel Information. *

QV: Noch eine persöhnliche Frage: macht der Beruf des Polizisten Freude? Ihre Arbeit besteht doch von mir aus gesehen daraus, Leute zu verhaften, Verkehrsteilnehmer zu büssen und Einbrecher zu verfolgen. Oder gehört das alles nicht zu Ihrem Aufgabenbereich?

CS: Was Sie jetzt aufgezählt haben gehört alles zum Aufgabenbereich der Polizei und das ist auch das, was die Bevölkerung wahrnimmt. Sie sehen uns vielleicht Parkbussen verteilen oder wenn wir mit einem Ladendieb aus dem Laden kommen. Das ist aber nur ein kleiner Teil unserer Aufgaben. Dass wir zum Beispiel Menschen in einer Notlage helfen, oder jemand lebt in einer Messi-Wohnung und weiss sich nicht mehr zu helfen. Das sind alles Dinge, die hinter einer Wand passieren und die man nicht so sieht. Mir persönlich gefällt der Polizeiberuf mit meinen Aufgaben die ich habe, sehr gut. Ich mache vor allem Netzwerkpflege, das heisst Netzwerke und Kontakte zu Geschäften und der Bevölkerung aufbauen.

* https://www.bs.ch/nm/2019-verkehrsunfallstatistik-2018-leichter-rueckgang-der-unfallzahlen-jsd.html
(gm; Foto Urs Preisig)

Der Poller

Das deutsche Wort Poller leitet sich vom englischen bollard ab, seinerseits eine Transformation von bode, Baumstamm. Auch die Begriffe Post, Prell- oder Schutzpfosten oder Prellstein werden verwendet. Amtlich ist die Bezeichnung Strassenbegrenzungspfähle. Ins Französische wurde das englische

bollard direkt übernommen, auch boulard oder baulard geschrieben. Bornes oder Bitte ist ebenfalls gebräuchlich. Die kurzen Pfähle aus Metall oder aus Holz wurden und werden weiterhin zum Festmachen von Booten und Schiffen verwendet; es gibt sie, seit es Boote und Schiffe gibt.

Auf den städtischen Strassen und Plätzen tauchten die Poller bereits in der Antike als Schutz gegen Fahrzeuge auf. Häufiger als frei stehende waren halb in die Hauswände eingemauerte, steinerne Poller, die vornehmlich Tore und Hausecken schützten. Sie trugen häufig Inschriften und dienten auch der Grenzbestimmung und Wegleitung. Ivor de Wolfe, Redaktor der einflussreichen Zeitschrift «The Architectural Review» und mit bürgerlichem Namen Howard de Cronin Hastings, sollte sie bollaster taufen, eine Kontraktion von bollard und pilaster, und ihnen 1952 einen Artikel widmen.
Trotz der Entpollerungsaktionen, die als Reaktion auf ihren Wildwuchs in etlichen europäischen Städten initiiert wurden, sind die Poller aus unseren Strassen und Plätzen nicht mehr wegzudenken. Als vielseitig einsetzbare physische Barrieren gegen die Motorfahrzeuge bieten sie Fussgängern und Velofahrern wirksamen Schutz. In den historischen Zentren, dort, wo Automobile und Fussgänger miteinander koexistieren müssen, ersetzen sie die Trottoirs, wenn es dafür weder historische Legitimation noch Platz gibt. Nur als ubiquitäre, austauschbare Elemente dürfen sie nicht verstanden werden: Sie müssen in Einklang mit dem jeweiligen stadträumlichen und architektonischen Umfeld sorgfältig gestaltet sein, ohne Gestaltung und Sorgfalt in den Vordergrund zu rücken. Vor allem: Sie dürfen die Gelegenheit nicht ungenutzt lassen, die Stadt, ihre Geschichte und ihre Kultur dichter und reicher zu machen.

(Aus dem "Magazin" vom 13. Sept. 2019. (up)

Wichtige Verkehrszeichen in der Innerstadt

Vom Amt für Mobilität: https://www.mobilitaet.bs.ch/fussgaenger.html

Fussgängerzonen

Darf ich durch eine Fussgängerzone fahren?
Grundsätzlich darf man nicht durch eine Fussgängerzone fahren. Ausnahmen sind auf dem

Signal beim Beginn der Fussgängerzone vermerkt oder sind auf einer Ausnahmebewilligung festgehalten. Velos müssen gestossen werden. Die Strassenfläche ist Fussgängerinnen und Fussgängern und Benutzern von fahrzeugähnlichen Geräten wie Kickboard, Skateboard oder Inlineskates vorbehalten.

Wie schnell darf ich fahren? Die Höchstgeschwindigkeit für ausnahmsweise zugelassene Fahrzeuge ist auf Schritttempo beschränkt.
Wer hat Vortritt, Fussgänger oder Fahrzeuge?
Fussgängerinnen und Fussgänger haben gegenüber allen Fahrzeugen (mit Ausnahme des Trams) Vortritt.
Wo darf ich in der Fussgängerzone parkieren?
Das Parkieren ist in Fussgängerzonen nicht erlaubt bzw. ausschliesslich dort gestattet, wo es durch Signale oder Markierungen ausdrücklich erlaubt ist. An allen anderen Stellen ist das Parkieren verboten.
Velos dürfen auf einem Trottoir abgestellt werden, wenn mindestens 1,5 Meter für die Fussgänger frei bleiben (ausgenommen bei einem signalisierten Halteverbot). In Strassen ohne ein Veloparkfeld und ohne Trottoir dürfen Velos frei parkiert werden, sie dürfen die anderen

Verkehrsteilnehmer aber nicht behindern oder gefährden.

Begegnungszonen
Begegnungszonen in Wohnquartieren machen die Strasse zum Lebensraum für alle. Sie steigern die Wohnqualität in Basels Quartieren. Ihre Umsetzung ist in der Regel zudem sehr einfach. Mehr als 90 Begegnungszonen sind über die Wohnquartiere der ganzen Stadt verteilt.

Fussgängervortritt und Tempo 20

Eine Begegnungszone bedeutet in erster Linie zwei Dinge:
- Es gilt eine Höchstgeschwindigkeit von 20 km/h.
- Fussgängerinnen und Fussgänger haben gegenüber Autos und Velos überall Vortritt. (gm)

Nöis us em Kommissionekeerbli

Sicherlich wisst Ihr alle, dass das Präsidentenamt im QV nicht alleine im Besuch von Aperos und dem schlotzen von Viertele besteht. Nebst vielen Foren, die teilweisen ganztägige Präsenz erfordern ist der QV glücklicherweise vermehrt in Kommissionen eingeladen. Da sich meistens niemand aus unserem Mitgliederkreis für diese, zeitlich doch sehr aufwändigen Aufgaben meldet, bleibt der Kelch dann vor dem Präsidenten stehen. Da die Themen durchwegs meinen Interessen entsprechen, bin ich gerne bereit, diese Herausforderungen anzunehmen.
Die Auslobung der Bollwerk-Buvette ist erfolgreich abgeschlossen. Die nächste grössere Aufgabe, die Umwidmung Birsig-Parkplatz hat soeben begonnen und wird bis Oktober 2020 dauern. Ich bin äusserst positiv erstaunt mit welchem fachlichem Aufwand solche Projekte angegangen werden. Erscheinen für den Laien die angegangenen Aufgaben doch eher als Kleinigkeiten. Umso mehr sehe ich die Wichtigkeit der Mitwirkung des QV in diesen Gremien. Nur die aktive Beteiligung, im Sinne aller im QV, erspart uns die im nachhinein manchmal nötigen Petitionen oder gar Referenden. Gerne werde ich Ihre geschätzte Meinung in meine Mandate einfliessen lassen und werde Sie persönlich, im Rahmen des mir Erlaubten und Möglichen auf meiner Email-Adresse urs@preisig-basel.ch über den Verlauf orientieren.

Mit den besten Grüssen
Urs Preisig
Präsident QV Innerstadt

Die Innenstadt und das Velo

Die autofreie Innenstadt ist ein Gewinn für die Menschen, die dort leben. Es gibt mehr Platz, weniger Lärm, keine Abgase und es ist sicherer auf der Strasse. Es gibt aber noch einige Punkte zu verbessern. Neben der Diskussion betreffend die Handhabung der Zufahrtsbewilligungen ausserhalb der Sperrzeiten, ist auch die Infrastruktur für die Velofahrer ein Thema.
Dabei geht es mir besonders um die Abstellflächen für Velos. Neben Veloparkplätzen für Private (nicht einmal das Rathaus hat Veloständer für seine Parlamentarier) fehlt es auch an Abstellflächen für den gewerblichen Velotransport. Angesichts der beschränkten Zufahrt in die Innenstadt haben sich viele Unternehmen ein Lastenvelo angeschafft. Leider können die Kistenvelos aber nirgends richtig abgestellt werden. Auch die KurierZentrale als Velologistik-Unternehmen versorgt die Innenstadt so gut es geht mit Elektro-Lastenvelos und arbeitet dabei mit diversen Speditionsfirmen zusammen, welche uns die Sendungen am Stadtrand zum emissionsfreien Transport in die Kernzone übergeben. Zu den Anlieferzeiten ist aber jeweils alles mit Lastwagen verstopft und es gibt kaum Möglichkeiten die Lastenvelos zu parkieren. In meinem Vorstoss fordere ich die Regierung deshalb auf zu prüfen, ob für die vielen neuen Lastenvelos eigene Parkflächen definiert werden können.
Aktuell ist im Grossen Rat noch ein zweiter Velovorstoss von mir hängig. Dabei geht es um den besseren Diebstahlschutz für Velos. Dies dürfte die Bewohner der Innenstadt besonders interessieren: meine schriftliche Anfrage hat ergeben, dass im 4051 mit Abstand am meisten Velos gestohlen werden. Seit Januar 2015 waren es total 1477 Delikte (gefolgt vom 4052 mit 692 Delikten). Die Aufklärungsrate dieser Diebstähle liegt bei ca. 20%. Die meisten Velos tauchen nie wieder auf.
In meinem Anzug fordere ich die Regierung auf, ein GPS Tracking System für die Aufklärung von Velodiebstählen einzusetzen. Ein solches wird bereits

in Genf, Neuenburg und Yverdon eingesetzt. Dort sind die Diebstähle seither um 50% zurückgegangen und die Aufklärungsrate liegt bei fast 70%!
Sollte das System eingeführt werden, kann jeder sein Velo mit einem Chip ausstatten (Kosten ca. CHF 60) und bei Diebstahl via App den Sender aktivieren. Die Polizeifahrzeuge sind mit dem entsprechenden Empfänger ausgerüstet und können das gestohlene Velo damit orten (auch durch 3 Meter dicke Wände).

Es ist zu hoffen, dass noch mehr Bewohner der Innenstadt aufs Velo als Fortbewegungs- oder Transportmittel umschwenken, wenn es genügend Abstellflächen dafür gibt und sie sicher sein können, dass es nicht nach zwei Tagen wieder gestohlen wird….

Jérôme Thiriet
Geschäftsführender Inhaber KurierZentrale GmbH
Grossrat Grünes Bündnis

Ankündigungen

Vernissage des Krippenweges
Am Montag den 2. Dezember 2019 wird der Krippenweg um 19 Uhr am Treffpunkt Durchgang beim Spalentor durch Michael Bangert von der christkatholischen Kirche und Pfr. Benedict Schubert von der evangelisch-reformierten Kirche eröffnet. Sie werden die Besucher zu den ausgestellten Krippen, die mehrheitlich in der Innerstadt liegen, begleiten und diese aus theologischer Perspektive interpretieren. Ab 20 Uhr sind die Teilnehmer zu Glühwein und Glühmost bei gemütlichem Zusammensein im Chor der reformierten Peterskirche eingeladen. Siehe: www.krippenweg.ch

Weihnachtsapero, 12.12.2019, um 18:30,
Besammlung: Münster Hauptportal (Siehe auch beigelegte Einladungskarte)
Führung durch die Aussenkrypta gefolgt von Apéro mit Glühwein in der Hofstube. Das Programm kann noch geändert werden und es gibt Ueberraschungen.

- Frühlingsapéro: Führung in der Stadtbibliothek der GGG am Rümelinsplatz am Donnerstag den 23.
- April 2019 um 18 Uhr, mit anschliessendem Apéro im Zunftsaal zu Schmieden.

Impressum
MitarbeiterInnen in dieser Ausgabe:
Catherine Alioth (ca)
Georges Martin (Redaktionsleitung, gm)
Urs Preisig (up)
Fritz Ramseier (fr)
Caroline Schröder Field (csf)

Herausgeber: Quartierverein Innerstadt
qv-innerstadt.ch
Druck: Verlag qv-innerstadt
Kritik und Kommentare bitte an info@qv-innerstadt.ch

Besuchen Sie wieder mal unseren Blog:
qv-innerstadt.ch